

Neujahrsblatt der FDP Fällanden 2022



Aus der Geschichte der FDP Fällanden
Von der Gründung 1958, bis in die 1980er Jahre.

Einleitung

Die ersten Nachkriegsjahrzehnte waren in der Schweiz geprägt von einem unerwarteten Bevölkerungswachstum, nicht zuletzt auch aufgrund von rasanter Einwanderung. Unter Berufung auf den St. Galler Volkswirtschaftsprofessor F. Kneschaurek wurden unrealistische Wachstumsraten prophezeit. Auch in Fällanden wurde ein Anstieg der Einwohnerzahl innert zwanzig Jahren auf 26'000 erwartet.

Und in der Tat: Wollte man den Anstieg der Bevölkerung in den 60er Jahren extrapolieren, so hätte die Gemeinde bereits 1990 die 10'000er-Grenze überschritten (vgl. Abb. 1; Stand Ende 2020: 8918 Einwohner). Gemäss Prognosen der RZU (Regionalplanung Zürich und Umgebung) von 1970 sollte sich die Gemeinde auf eine Einwohnerzahl von 17'000 ausrichten, sodass noch vor der Jahrhundertwende drei Oberstufenschulhäuser, sechs Primarschulhäuser und eine Menge neuer Kindergärten zu bauen gewesen wären.

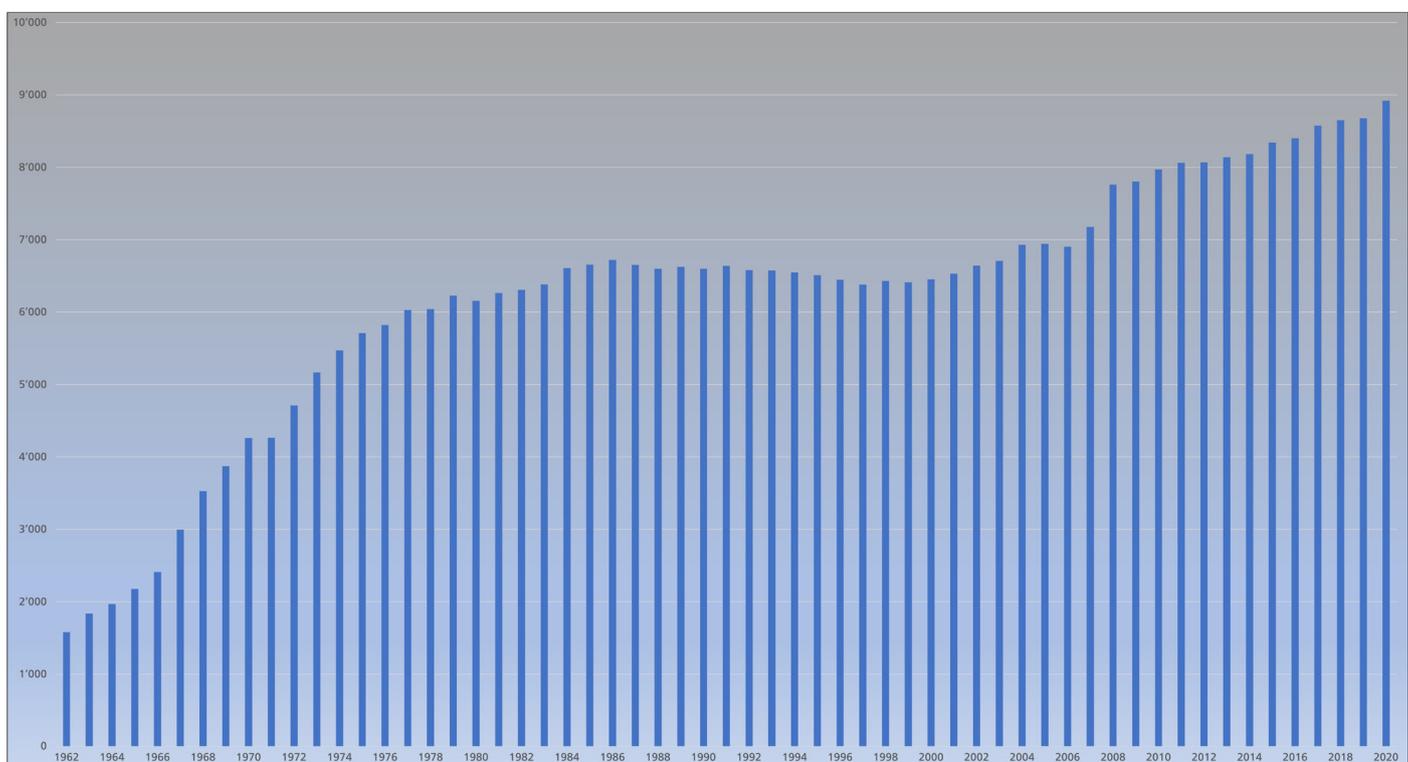


Abb. 1 Einwohnerzahlen von Fällanden 1962-2020

Die mit dem Wachstum einhergehende Teuerung liess die Bodenpreise in Stadt und stadtnahen Agglomerationen in die Höhe schnellen, weshalb die gutverdienende Mittelschicht ihren Traum vom Eigenheim in den umliegenden Landgemeinden zu verwirklichen suchte. Dies spürte auch Fällanden, wo gegen Ende der 50er Jahre viele Einfamilienhäuser entstanden, so in Pfaffhausen entlang der Zürichstrasse sowie im Egger und in der Hopplen (Fällanden). Die Neuzuzüger waren zwar als gute Steuerzahler hochwillkommen, etwas weniger aber als anspruchsvolle Stimmbürger.

Gründung der freisinnig-demokratischen Partei Fällanden

Mangels Verwurzelung in der Wohngemeinde suchten verschiedene Neuzuzüger Ende der 50er Jahre nach einem geeigneten Gefäss, wo sie ihre Ansprüche koordinieren und geltend machen konnten. An politisch

tätigen Gremien gab es vor allem den 1944 gegründeten Handwerker- und Gewerbeverein, der aber für Arbeitnehmer kaum in Frage kam. Demgegenüber war die damalige BGB noch stark ländlich geprägt, und Anhänger von SP und CVP waren in Fällanden nur wenig vertreten. Entsprechend bot sich die Gründung einer neuen bürgerlichen Partei an, die alsbald am 11. Juni 1958 an einer von Dr. E. Hürlimann geleiteten und «gut besuchten Versammlung» (Zitat NZZ) als Ortsgruppe der Freisinnigen Partei des Kantons Zürich aus der Taufe gehoben wurde¹⁾.

Es wird erzählt, der Dübendorfer Sekundarlehrer und Präsident der freisinnigen Bezirkspartei Uster, Max Korthals (Kantonsrat 1966-1975), hätte die Gründung begleitet. Belege hierzu konnten allerdings nicht aufgefunden werden. Böse Zungen behaupten zudem, die neue Ortsgruppe sei bloss die politische Sektion des Tennisclubs (ursprünglich in Witikon, später Pfaffhausen) gewesen. Viele der Gründungsmitglieder waren

Neuzuzüger in Pfaffhausen, wo sich vornehmlich junge, mittelständische Familien niedergelassen hatten.

Als erster Parteipräsident fungierte Steuersekretär Emil Hürlimann (Fällanden), 1966 abgelöst von Bezirksrichter Alfred Ernst. Des Weiteren erklärte sich Hugo Dörig (Pfaffhausen); Handelslehrer an der kantonalen Handelsschule Hottingen) bereit, die Interessen der neuen Ortspartei im Gemeinderat Fällanden während seiner Amtsdauer 1962-1966 zu vertreten. Von allem Anfang an waren in der Partei auch Frauen und AusländerInnen nicht nur fleissig umworbene Mitglieder, sondern auch voll stimmberechtigt, was die neue Partei vor allem auch für jüngere Ehepaare attraktiv machte.

1) Zu den Gründungsmitgliedern gehörten u.a. : Reto Badraun (Fällanden), Dr. Ernst Bättig (Pfaffhausen), Albert Brüngger (Fällanden), Dr. Alfred Ernst (Pfaffhausen), Dr. Max F. Ladner (Pfaffhausen) und Hans Wegmann (Fällanden), bald einmal ergänzt durch Heinz Allenspach (Fällanden), Dr. Hans u. Marianne Bachmann-Schlatter (Pfaffhausen) und weitere.

Der Parteivorstand soll anfänglich nur selten getagt haben, denn die «Tennisclubgruppe» bestimmte mehr oder weniger das Geschehen. Das hatte zur Folge, dass die Zahl der Mitglieder kaum mehr zunahm. Einige Interessenten machten zudem deutlich, dass sie erst dann der Partei beitreten würden, wenn die Führungsbasis verbreitert werde. Verschiedene Parteimitglieder, die nicht dem Tennisclub angehörten, begannen zu rebellieren und forderten den Rücktritt der Tennispieler aus dem Vorstand. Die Partei drohte, ob diesem Dilemma auseinanderzubrechen. Erst als mit Hans Bachmann ein neuer Präsident gefunden wurde, der weder dem Tennisclub noch der Oppositionsgruppe angehörte, kehrte wieder Ruhe ein. Er war zwar in der Partei vorher nie lautstark hervorgetreten, doch wurden unter seinem tatkräftigen Präsidium die Konfliktherde rasch beseitigt. Nach wenigen Monaten arbeitete die neue Führung reibungslos zusammen, und die Zahl der Parteimitglieder nahm, wie vorausgesagt, relativ rasch zu. Nach der Wahl Bachmanns zum Schulpräsidenten im Herbst 1970 übernahm Lucas David (Pfaffhausen) den Parteivorsitz. In dieser Zeit konnte das 15jährige Bestehen der Partei sowie der Eintritt des hundertsten Mitglieds²⁾ in die FDP Fällanden gefeiert werden.

Die Gemeinde- und Schulbehörden, welche ursprünglich nur je 5 Mitglieder zählten, wurden ab Beginn der Amtsdauer 1966-1970 auf 7 Mitglieder erhöht. Mit der Eröffnung einer eigenen Sekundarschule wurde sodann die Primarschulpflege zur Schulpflege erweitert und ihre Mitgliedszahl per Ende 1972 auf 13 aufgestockt. Auf den ersten FDP-Gemeinderat Dörig folgten Emil Hürlimann (1966-1974), Ernst Wegmann (1970-1978) und Emil Baumgartner (1970-1974); sie gehörten auch dem Tennisclub Pfaffhausen an. Für die Erneuerungswahlen 1974 trat die FDP erstmals mit einer 3er-Kandidatur an³⁾; alle drei wurden im ersten Wahlgang gewählt. In der Primarschulpflege wirkten Gottlieb Spahn (seit 1966), Albert Brüngger (1966-1970), Max Ladner (1966-1974) und seit einer Ergänzungswahl im Herbst 1970 Hans Bachmann als Schulpräsident. Bei den Ergänzungswahlen 1972 erzielten die 3 Freisinnigen die besten Resultate⁴⁾ (von 10 Kandidatinnen und Kandidaten) und wurden glanzvoll gewählt.

Einfluss auf die Gemeindepolitik

Die FDP Fällanden war anfänglich eine Minderheitspartei, die vorerst um ihre Anerkennung hart kämpfen musste. Deshalb stand sie zu Beginn oft in Opposition zur Mehrheit des Gemeinderats. Doch sehr bald verbesserten sich die Verhältnisse. Die Einwohnerzahl stieg und die Neuzuzüger konnten nicht länger ignoriert werden. Mit ihren kontinuierlich wachsenden Mitgliedern in Partei und Behörden verschaffte sich die FDP daher bald einmal Gehör. Ein paar Beispiele mögen dies verdeutlichen.

Frauenstimmrecht

Die FDP verwirklichte die Gleichberechtigung nicht nur in den eigenen Reihen, sondern kämpfte auch an vorderster Front für die Einführung des Frauenstimmrechts auf kommunaler, kantonaler und eidgenössischer Ebene. In den kantonalen und eidgenössischen Abstimmungen erzielte die Gemeinde stets überdurchschnittlich

viele Ja-Stimmen. Vor der kantonalen Abstimmung zur Einführung des Frauenstimm- und Wahlrechts vom 20. Nov. 1966 organisierte die Fälländer Ortsgruppe einen öffentlichen Diskussionsabend, der wohl dazu beitrug, dass Fällanden als eine der wenigen Landgemeinden der im Übrigen abgelehnten Vorlage zustimmte.

Unter dem Eindruck dieser Resultate beschloss die Generalversammlung der FDP Fällanden 1967 einstimmig die Lancierung einer kantonalen Initiative für die gemeindeweise Einführung des Frauenstimmrechts. Wie sich zeigte, wurden damit im Kanton offene Türen eingerannt, unterbreitete doch der Kantonsrat bereits am 2. Juni 1969 den männlichen Stimmbürgern eine entsprechende Vorlage. Ebenso reichte der freisinnige NZZ-Redaktor Rolf Bolli am 10. April 1969 sowohl dem Gemeinderat als auch der Primarschulpflege eine Motion betreffend der kommunalen Einführung des Frauenstimm- und Wahlrechts ein. Sie verlangte von beiden Behörden ultimativ, ihre Gemeindeordnungen dahingehend zu ändern, dass den in der Gemeinde niedergelassenen Schweizer Bürgerinnen das Stimmrecht und die Wählbarkeit im Bereiche der Politischen Gemeinde zu erteilen sei, sobald die verfassungsmässigen Voraussetzungen dafür geschaffen seien. Vor allem der Gemeinderat stellte sich hinter diese Motion, die von der Gemeindeversammlung vom 11. Juni 1969 diskussionslos als erheblich erklärt wurde. Nachdem der Kanton in der Volksabstimmung vom 14. September 1969 die Gemeinden zur Einführung des Frauenstimmrechts ermächtigt hatte, gehörte Fällanden zu einer der ersten Zürcher Kommunen, die das Frauenstimmrecht auf Gemeindeebene zu liess. Wiederum auf Vorschlag aus den Reihen der FDP erhielten zudem alle Frauen, welche an der ersten Gemeindeversammlung für beide Geschlechter teilnahmen, als Andenken ein Blumenstöckchen zum Mitnehmen. Auf kantonaler Ebene wurde das Frauenstimmrecht sodann am 15. November 1970 und auf eidgenössischer Ebene sogar erst am 7. Februar 1971 eingeführt.

Finanzplanung

Unter dem tatkräftigen Anstoss von Heinz Allenspach erhielt die Finanzpolitik der Gemeinde besonderes Gewicht mit liberalem Anstrich. Nachdem in den sechziger Jahren in Fällanden und Pfaffhausen überall gebaut wurde, sowie in der Benglen ein völlig neuer Ortsteil im Entstehen war, wurde das ehemalige Bauerndorf mit seinen Aussenwachen zur Agglomerationsgemeinde. Daher musste die Infrastruktur massiv ausgebaut werden. Die FDP verlangte daher imperativ eine klare Finanzplanung mit einer unabhängigen Finanzplanungskommission. Ein solches System der längerfristigen Finanzplanung auf Gemeindeebene war damals noch weitgehend unbekannt. Der Gemeinderat lehnte denn auch die Einsetzung einer unabhängigen Kommission ab, er wollte sich offenbar nicht dreinreden lassen. Die FDP blieb jedoch bei ihrer Forderung.

Eher zur Beruhigung der FDP berief der damalige Finanzvorstand A. Ochsner im Sommer 1965 eine Arbeitsgruppe ein, in welcher unter seinem Vorsitz zwar der Gemeinderechnungsführer, nicht aber die Schule Einsitz nehmen konnte⁵⁾.

2) Mark A. und Silvia Gautschi-Bachofen, Pfaffhausen

3) Ernst Wegmann (bish.), Heinz Allenspach und Lucas David (beide neu).

4) Barbara Berger, Rudolf Bolli und Gilli Schmid.

5) Mitglieder: Albert Ochsner, Rechnungsführer Jakob Isler, Heinz Allenspach, Dr. Werner Tappolet, Dr. Ernst B. Bättig

Ähnlich utopisch war die Planung des neuen Gemeindehauses. Die vorgesehene Kubatur überstieg den effektiven Raumbedarf der Gemeindeverwaltung um mehr als das Doppelte. Sogar ein Sitzungssaal mit Besuchertribüne wurde für notwendig erachtet. Dieser sollte Platz für einen Grossen Gemeinderat bieten, damit sich Fällanden in städtischer Manier ein Gemeindeparlament anstelle der Gemeindeversammlung zulegen könne. Auch heute, 50 Jahre später, ist der oberste Stock des Gemeindehauses immer noch an Dritte ausgemietet.

Die Schulgemeinde wollte ebenfalls mitziehen und sicherte sich in der «Schönau» (südöstlich des Schützenhauses) ein grosses Grundstück, um darauf eine zentrale Oberstufenanlage, insbesondere Schulhäuser, Turnhallen, Sportanlagen, Nebengebäude für Abwarte und anderes technisches Personal, zu bauen. Allerdings war es der Behörde bei diesem Monsterprogramm nicht ganz wohl, und sie stellte die Nebengebäude und einen Teil der Sportanlagen vorerst zurück, hielt aber an ihrem Prestigeprojekt fest (Abb. 4).

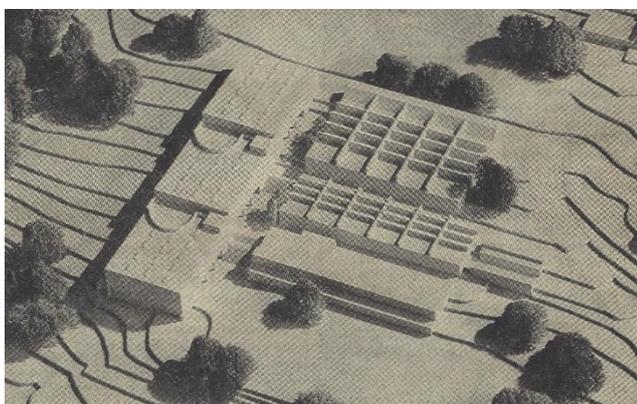


Abb. 4 Modellansicht des ursprünglichen Schulhausprojekts Egler 1973

Die FDP war in dieser Frage gespalten. Der nachgesuchte Baukredit von CHF 23 Mio. wurde zwar an der Schulgemeindeversammlung im März 1974 genehmigt, die unüberhörbare Kritik an diesem überdimensionierten Projekt sowie die mittlerweile verfügbaren Kreditrestriktionen zwangen jedoch die

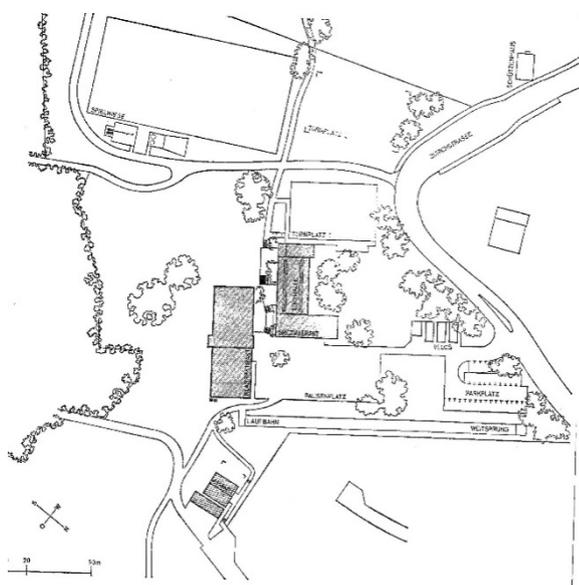


Abb. 5 Planskizze zum abgespeckten Projekt Schönau 1975

Schulpflege, das ursprüngliche Projekt zu redimensionieren und um mindestens CHF 5 Mio. zu verbilligen. Als schliesslich die abgespeckte Vorlage im Herbst 1975 erneut diskutiert wurde (Abb. 5), zeigte sich in Benglen die Möglichkeit, das dortige Primarschulhaus durch den Bau eines zusätzlichen Pavillons mit den für die Oberstufe benötigten Spezialräumen auch der Sekundarschule dienlich zu machen, mit der Folge, dass die «Schönau» nie gebaut wurde.

Um dieser unwirtschaftlichen Euphorie entgegenzuwirken, bildete sich gegen Ende 1972 auf Anregung der FDP die verwaltungsunabhängige Arbeitsgruppe «Planung und Verkehr». Sie bestand mehrheitlich aus Exponenten der FDP⁷⁾ und diskutierte über die Zukunftsaussichten unserer Gemeinde. Dabei wurde immer deutlicher, dass eine beispielsweise Expansionsphase bevorstand. Der Ausbau des Quartiers Pfaffenstein war in vollem Gange. In Benglen wurde eine «Gartenstadt» geplant, und auch in Fällanden selbst wurde eifrig gebaut. Getragen wurde diese Entwicklung vor allem vom Baukonsortium Göhner/Schellenberg. Deshalb suchte die Arbeitsgruppe nach Leitplanken. Es sollten beispielsweise die drei Dorfteile im Gegensatz zur kommunalen Raumplanung räumlich getrennt bleiben und sich zu drei eigenständigen Quartieren entwickeln. Die Infrastruktur sollte sich auf das Notwendige beschränken, da sich unsere Gemeinde keinen Wettbewerb mit dem Hauptzentrum Zürich und den regionalen Zentren (Dübendorf oder Uster) leisten konnte. Die Bevölkerung sollte bis zur Jahrhundertwende 7000 Einwohner nicht übersteigen, kein Dorfteil solle die beiden andern bevölkerungsmässig dominieren usw. Obwohl sich nur wenige Teilnehmer der Arbeitsgruppe beruflich mit Planungsaufgaben beschäftigten und



Abb. 6 Titelblatt des Leitbilds Fällanden. Über der Titelzeile ist die Grossbaustelle der Überbauung Bodenacher in Benglen erkennbar

keiner Mitglied einer Behörde war, investierte sie viel Arbeit in dieses Leitbild. Das Ergebnis wurde in einer selbstfinanzierten, 16seitigen Broschüre zusammengestellt und anfangs 1974 an die über 2000 Haushaltungen der Gemeinde verteilt (Abb. 6).

7) Heinz Allenspach, Ruedi Berger, Friedrich Hagmann, Hans Manz, Hans Müller; verstärkt durch Hermann Alb, Peter Brodmann und Konrad Vogel.

Ende Januar wurde sie von den Mitgliedern an drei Diskussionsveranstaltungen in Fällanden, Pfaffhausen und Benglen der Bevölkerung und den Behörden vorgestellt. Dieses private Leitbild, erarbeitet von einer Laiengruppe, bildete längere Zeit die Basis der kommunalen Siedlungspolitik. Erst nach Erlass des kantonalen Raumplanungsgesetzes und den darauf basierenden Regionalplanungen gegen Ende der siebziger Jahre wurde dieses Leitbild professionell überarbeitet.

Baugenossenschaft Fenichlanda

Eine späte Antwort auf den Bauboom der 70er Jahre und die damit einhergehende Spekulationswut erfolgte im Jahre 1984 durch die Gründung der «Baugenossenschaft Fenichlanda», die von aktiven Mitgliedern der FDP⁸⁾ aus der Taufe gehoben wurde. Sie bezweckte die Beschaffung von preisgünstigen Wohnungen, den Bau und Erwerb von Wohnhäusern oder Wohnungen sowie deren Verkauf und Vermietung unter Ausschluss jeder spekulativen Absicht. Insbesondere sollte der preisgünstige Wohnungsbau im Sinne des eidg. Wohnbau- und Eigentumsförderungsgesetzes (WEG) sowie entsprechender kantonalen oder kommunalen Erlasse gefördert werden. Die Genossenschaft plante vorab die Erstellung solch preisgünstiger Objekte namentlich auf dem gemeindeeigenen Areal im «Egglar», wo früher ein Kindergarten stand. Indessen zögerte die Gemeinde mit dem Verkauf dieser wegen ihrer ausgesprochenen Hanglage nicht sehr leicht zu überbauenden Parzelle. Mangels anderweitiger Möglichkeiten wurde die Genossenschaft im Jahre 1998 aufgelöst, ohne dass sie auch nur ein einziges Projekt hätte verwirklichen können.

8) Marta Szöllösy; Rudolf Berger, Rudolf Blumer, Rudolf Bolli, Albert Gyr, Ernst Wegmann u.a.

Impressum:

Herausgeber: FDP Fällanden

Autoren: Lucas David, unter tatkräftiger Mitwirkung von zahlreichen Zeitzeugen

Gestaltung: Ueli Hohl